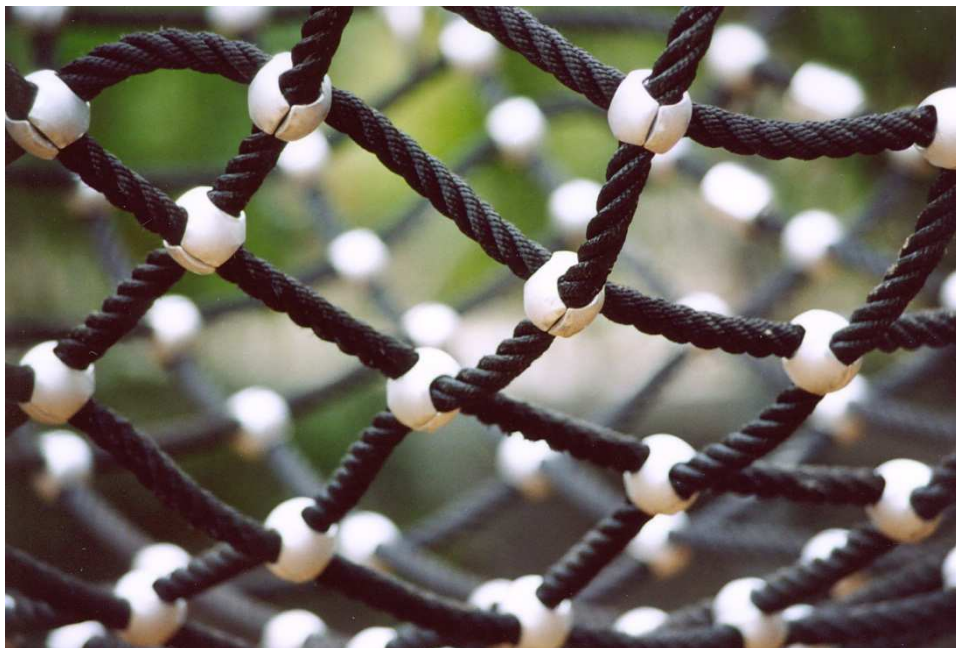


Zusammenfassende Ergebnisse Workshop Erinnerungskultur / Zentraler Lernort

26. August 2013 im Freizeitheim Lister Turm



Moderation: Klaus Roth



Hannover im August 2013

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Mitglieder des Beirates

Dr. Ulrich Baumann, Berlin / Stefanie Burmeister, Hannover-Ahlem / Dr. Karola Fings, Köln / Dr. Horst Meyer, Hannover / LMR a.D. Albrecht Pohle, Gehrden / Professor Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann, Hannover / Reinhard Schwitzer, Hannover / OStD Martin Thunich, Hannover /

Landeshauptstadt Hannover

Marlis Drevermann, Stadträtin / Dieter Wuttig, Fachbereichsleiter / Dr. Karljosef Kreter, Leiter Projekt Erinnerungskultur / Ewa Antolak, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Zusätzliche Experten

Studiendirektor Harrie Müller-Rothgenger, Hannover / Sophia Oppermann, Berlin / Mariam Soufi Siavash, Hannover

Entschuldigt

Dr. Thomas Schwark, Hannover / PD Dr. Andreas Brämer, Hamburg / Prof. Dr. Volkhard Knigge, Jena

Einführung

Die Kulturdezernentin der Stadt Hannover begrüßt alle Anwesenden herzlich und bedankt sich für das hohe Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie führt noch einmal in die Absicht des Workshops ein, der zum Ziel hat, am Ende des Tages eine Idee bzw. einen ersten Entwurf für einen zentralen Lernort der Gedenk- Erinnerungs- und Widerstehenskultur in Hannover zu entwerfen.

Sie übergibt die Moderation an Klaus Roth von der Start gGmbH, der die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ebenfalls herzlich begrüßt.

Da sich zusätzlich geladene Expertinnen und Experten unter den Teilnehmenden befinden, gibt es eine kurze Vorstellungsrunde.

Wie angekündigt und verabredet führt Frau Dr. Karola Fings (NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln) als Sprecherin des wissenschaftlichen Beirats in die Gesamthematik ein und erläutert noch einmal das Ausgangspapier, das die „Eckpunkte für die Weiterentwicklung der Gedenk- und Erinnerungskultur in der Stadt Hannover“ (Stand 31.05.2012) beschreibt.

Aufbauend auf ihre anerkannte Arbeit in Köln und Ihrer langjährigen Expertise unterstreicht Sie die Wichtigkeit eines zentralen Lernortes für Hannover und fordert die Beteiligten auf, kreativ und unbegrenzt über einen entsprechenden Entwurf nachzudenken.

Nach einer kurzen Aussprache stellt Herr Roth das Vorgehen für den Tag vor.

In einer ersten Arbeitsphase sollen drei Gruppen einen Architektenentwurf herstellen. Die Kleingruppen werden gebeten, sowohl Raumfunktionalitäten als auch Raumgrößen für einen künftigen Lernort der Erinnerungskultur in Hannover zu diskutieren und festzuschreiben.

In einem zweiten Schritt, nach der Mittagspause, werden diese Entwürfe vorgestellt und kritisch befragt und diskutiert.

In der dritten Phase lautet das Motto „aus drei mach eins“, es soll der Versuch unternommen werden, aus den drei Entwürfen die besten Ideen, Übereinstimmungen und Notwendigkeiten zusammenzuführen.

Als vierte Aufgabe gilt es dann Verabredungen zur Weiterarbeit zu treffen.

Herr Roth bittet die drei Gäste sich je eine Arbeitsgruppe bestehend aus fünf Personen zusammenzustellen. Dabei ist darauf zu achten, dass sich die städtischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gut verteilen.

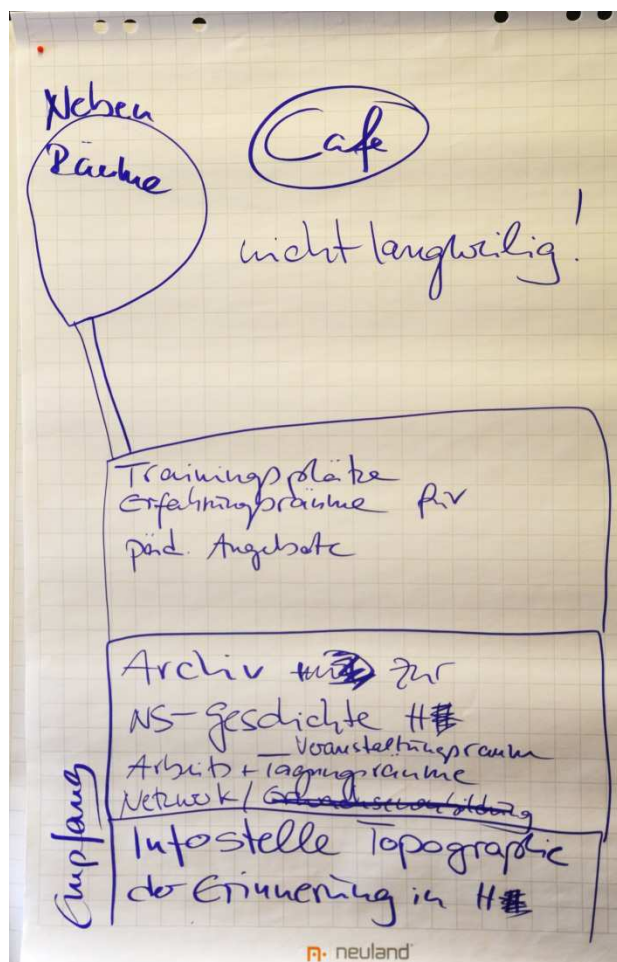
Nach erfolgter Aufteilung geht es in die Gruppenräume und ein kreativer Austauschprozess beginnt, der ca. 1 ½ Stunden bis zur Mittagspause dauert.

Auf den folgenden Seiten werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt.

Ergebnisse

Vorstellung Entwürfe / Ideen zum Raum-/Funktionskonzept

Gruppe 1



Die Idee der Gruppe basiert auf einem großen mehrstöckigen Haus. Der Eingangsbereich, der Empfang soll die einladende und motivierende Basis dieses Dokumentationszentrums darstellen. Der Empfang muss die Besucherinnen und Besucher und wirklich in Empfang nehmen. Hier informiert neben den allgemeinen Hinweisen zum Haus eine Topographie der Erinnerung in Hannover über die NS-Zeit und weist hin auf die, in diesem Themenbereich engagierten Institutionen, Gruppen und Einrichtungen mit ihren jeweiligen Schwerpunkten. Diese Infostelle muss mit den verschiedenen Kooperationspartnern gemeinsam entwickelt werden.

In einem weiteren Bereich (z. B. in der 1. Etage) ist das Archiv zur NS-Geschichte

Hannovers angesiedelt und es sind Arbeits- und Veranstaltungsräume untergebracht. Neben einem eigenen Archiv (entsteht durch die Arbeit des Dokumentationszentrums) wird es die Möglichkeit geben, auf schon vorhandene Archive zuzugreifen bzw. Hinweise zu erhalten, wo welche Informationen zu bekommen sind.

Die Besucherinnen und Besucher erhalten die Möglichkeit eigenen Fragestellungen und Informationswünschen zur NS-Zeit in und um Hannover nachzugehen. Dafür gibt es einladend und inspirierend gestaltete Arbeitsräume, die das eigene Entdecken und Forschen motivierend unterstützen.

Darüber hinaus sind in einem weiteren Bereich speziell gestaltete Erfahrungsräume / Trainingsräume für künstlerische und pädagogische Angebote eingerichtet.

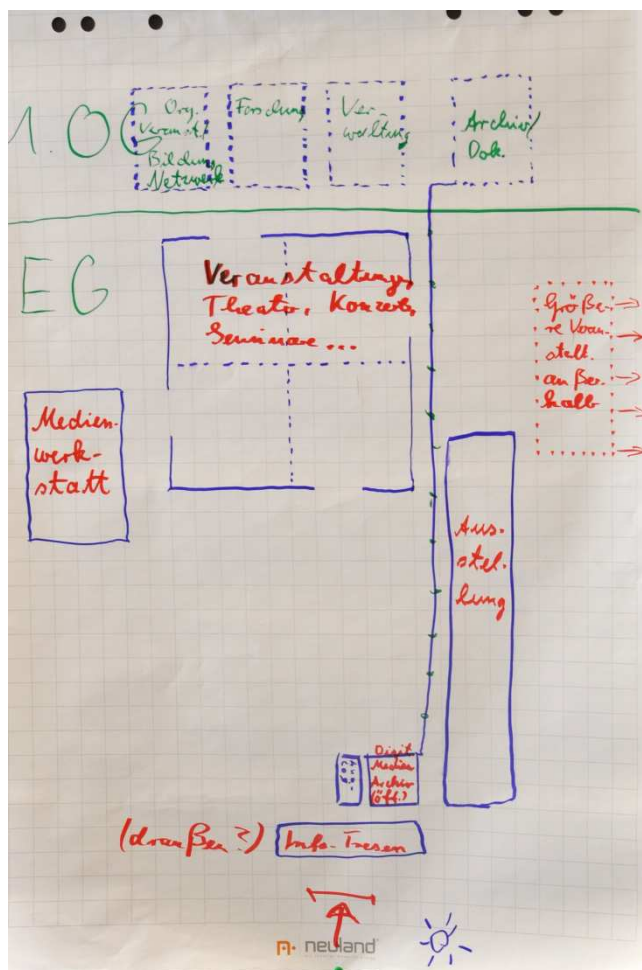
Ein Café mit Wohlfühlcharakter lädt ein zum Verweilen, Ankommen und Austauschen. Es ist ein Raum der Begegnung und soll unterschiedliche Altersgruppen gleichermaßen ansprechen.



Als Zielgruppe werden Jugendliche, Erwachsene und Senioren angesprochen.

Das Haus soll von Anfang an mit einem interdisziplinären Team (Architekten, Innenarchitekten, Historikern und Pädagogen) geplant und gestaltet werden.

Gruppe 2



Dieses Zentrum besteht aus einem Gebäude mit zwei Etagen (ca. 600 - 800m²). Schon die Architektur des Hauses soll einladend und offen wirken. Dieser Ansatz findet in der Gestaltung der Innenräume eine deutliche und erkennbare Fortsetzung.

Der Eingangsbereich ist so gestaltet, dass sich die Menschen von einer gastfreundlichen, angenehmen und ansprechenden Atmosphäre aufgenommen und ernstgenommen fühlen. Der Eingangsbereich muss gleichzeitig eine gute Informationsmöglichkeit für alle Besucherinnen und Besucher bieten. Dies beinhaltet Personal, das als Ansprechpartnerinnen / Ansprechpartner eine erste „Informationsquelle“ zur

Verfügung stellt. Darüber hinaus haben die Besucherinnen und Besucher Zugriff auf ein

digitales Archiv z. B. per Computer sowie ein analoges Archiv. Im unteren Bereich des Zentrums gibt es außerdem ausreichend Fläche, um wechselnden Ausstellungen Raum zu geben und damit eine weitere Anregungs- und Auseinandersetzungsmöglichkeit für die Gäste des Hauses anzubieten.

Im Erdgeschoss befindet sich zusätzlich ein großer multifunktionaler Raum, der für Veranstaltungen, Seminare usw. genutzt werden kann. Daneben bieten „Werkstatträume“ interessierten Menschen die Möglichkeit, direkt vor Ort aktiv zu werden, eigene Bearbeitungen, Ausarbeitungen und Nachforschungen durchzuführen.

In der ersten Etage befindet sich die Verwaltung des Hauses, sowie Räume für eine Netzwerkkoordination und ein Raum in dem systematisch alle Dokumente, Bearbeitungen und Ausarbeitungen



gesammelt werden, die durch die Arbeit oder in Zusammenarbeit mit dem Zentrum entstanden sind.

Gruppe 3



Die Gruppe hat sich bei ihrem Entwurf an dem Eckpunkte-Papier orientiert und ein zweistöckiges Gebäude entwickelt.

Die Besucherinnen und Besucher sollen in diesem Haus gut ankommen können und freundlich empfangen

werden. Aus diesem Grund kommt der Eingangsgestaltung eine ganz besondere Rolle zu. Dieses Foyer ist nicht mit dem Eingangsbereich bei der U-Bahn, in einem Schulgebäude oder einem Museum zu vergleichen.

Im Erdgeschoss befinden sich die Lobby und ein Empfangsbereich. Geprägt ist diese Etage aber auch durch einen entfunktionalisierten Aktionsraum, der künstlerisch gestaltet, ganz eigene Umsetzungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten für die Besucherinnen und Besucher ermöglicht. Darüber hinaus sind hier die Büros der MitarbeiterInnen (Verwaltung, Pädagogen, Leitung...)

Im ersten Stock befindet sich ein großes Präsentationszentrum in dem die Informationssammlung und die Auseinandersetzung mit den Informationen auf vielfältige Weise unterstützt und begleitet werden soll. Es gibt z. B. Mitmachangebote oder die Möglichkeit, sich Informationen haptisch zu erschließen. Das sich Erinnern und Informieren soll insbesondere über konkrete Personen (Lebensläufe) und konkrete Orte (Beschreibungen, was dort passiert ist) geschehen. Die Zugänge für die Besucherinnen und Besucher sich mit der NS- Zeit in Hannover auseinanderzusetzen werden also biographisch und topographisch entwickelt. Insgesamt



sollen alle Angebote des Hauses für die Besucherinnen und Besucher nachvollziehbar ineinander greifen.

In dem Modellbau der Gruppe steht der Balkon für die Offenheit des Hauses und symbolisch auch für das „Rausgehen, nach draußen schauen, den Blick nach außen wenden“!

Verständigungen

Ziel des Hauses

Das Haus soll ein zentraler pädagogischer Lernort und ein zentrales Dokumentationszentrum werden. Ziel ist es einerseits, Besucherinnen und Besucher über biographische Geschichten und topographische Zuordnungen eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der NS-Zeit in Hannover zu ermöglichen und andererseits die Aktualität mit heutigen Themen aufzuzeigen und eine Beschäftigung damit anzuregen.

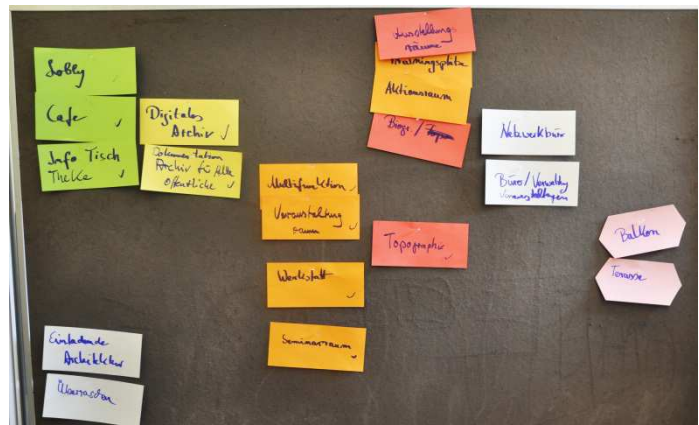
Im Mittelpunkt dieses zentralen Lern- und Erinnerungszentrums stehen die Menschen damals wie heute. Über Geschichten von Menschen und der Darstellung von Geschehnissen an verschiedenen Orten in und um Hannover soll das Thema „Mitmachen oder Widerstehen“ als ein zentraler Aspekt die Geschichte der NS-Zeit in Hannover beleuchten und eine Beschäftigung mit aktuellen Themen (z. B. Ausgrenzung, Rassismus) anregen.

Zielgruppe

Das Haus und die Angebote sind nicht für eine bestimmte Zielgruppe vorgesehen, vielmehr werden junge und erwachsene Menschen gleichermaßen angesprochen. Das Angebot richtet sich an Einzelpersonen und ebenso an Gruppen, die sich hier informieren, ein Thema bearbeiten oder an Veranstaltungen teilnehmen wollen.

Räume

Die Architektur innen und außen spielt eine entscheidende Rolle, um den Menschen einen offenen und förderlichen Zugang für die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte Hannovers zu ermöglichen. Insgesamt soll das Gebäude von einem einladenden, freundlichen und offenen Charakter bestimmt sein.



Folgende Räume soll das zukünftige Zentrum enthalten:

Eingangsbereich / Lobby	Infothek	Café
-------------------------	----------	------

Erfahrungsräume (Trainingsplätze / Aktionsräume)	Multifunktionsraum / Veranstaltungsraum
Werkstattbereich	Seminarraum

Verwaltung	Mitarbeiterbüros	Büro Netzwerkarbeit
------------	------------------	---------------------

Forschen

In der Zukunft gilt es zu bestimmen, was aus der NS-Zeit in Hannover schon erforscht



ist und was bisher nicht erforscht wurde. Die bisherigen Forschungsergebnisse können die Grundlage für die Planung von pädagogischen Angeboten in diesem neuen zentralen Lernort werden. Die Frage ist, wie sollen / können die schon vorhandenen Erkenntnisse in diesem Haus gezeigt und von den

Besucherinnen und Besucher erarbeitet, verarbeitet und bearbeitet werden? Im Haus soll all das archiviert und dokumentiert werden, was sich Besucherinnen und Besucher selbst erarbeitet bzw. „erforscht“ haben. Dazu müssen auch Räume und Personal zur Verfügung stehen.

Die wissenschaftliche Forschung wird auch weiterhin von den Stellen aus betrieben, wo diese jeweils angesiedelt ist.



Archiv



Ein Archiv in diesem Haus besteht erstens aus eigenen Materialien die durch die Arbeit des Zentrums gesammelt wurden bzw. entstanden sind und zweitens aus den Hinweisen und Verweisen auf weitere Archive in der Stadt bzw. im Umland (wo finden die Besucherinnen und Besucher was?) Dazu notwendig ist eine Kooperation mit den schon bestehenden Archiven und Dokumentationszentren z. B. Universität, Historisches Museum, Ahlem, Stadtarchiv....



Standort

Der Beirat verständigt sich auf folgende Aussagen zum Standort des Zentrums:

Wesentlicher Aspekt der Standortsuche bleibt die zentrale Lage im Innenstadtbereich. Im Rahmen der Stadtplanung/Stadtentwicklung 2020 soll ein geeigneter Standort gefunden werden, der die „Begabung“ hat, das Konzept des Hauses und die Ziele dieses zentralen Lern- und Erinnerungsortes aufzugreifen.

Weiteres Vorgehen

1. Erstellung eines Raumnutzungsprogramms mit einer Funktionsbeschreibung der einzelnen vorgesehenen Räume.
2. Die Standortsuche in das Standortentwicklungsprogramm 2020 integrieren.
3. Folgekostenkonzept erstellen
4. Recherchebedarf ermitteln
5. Eine inhaltliche Vertiefung und Verständigung über die Eckpunkte. Dies bedeutet eine detaillierte Ausarbeitung des Konzeptes und eine Bestimmung des inhaltlichen Programms.

Nächster Termin des Beirates: Montag, 13. Januar 2014 um 13.00 Uhr

Die folgenden **Korrekturen bzw. Ergänzungen** sind aus Sicht des Beirates unabdingbar.

Unter „Räume“ auf S. 9 ergänzen:

Es wird von einem Raumbedarf von mindestens 800 Quadratmetern ausgegangen.

Hinter „Räume“ und vor „Forschen“ auf den S. 9-10 ist einzufügen:

Ausstellung

Ein Bestandteil des Erinnerungsortes soll eine Dauerausstellung sein. Mit ihr werden die Grundlinien der NS-Herrschaft in der städtischen Gesellschaft und die Einbindung dieser Gesellschaft anhand biographischer und topographischer Darstellungen präsentiert. Sie dient damit anschaulich der Vermittlung wesentlicher Fakten zur NS-Zeit in Hannover und ist Voraussetzung für die pädagogische Arbeit.

Unter „Forschen“ auf S. 10 den Passus von „Die Frage ist, ...“ bis „angesiedelt ist“ ändern:

Diese Erkenntnisse sollen in dem Haus den Besucherinnen und Besuchern präsentiert und zugänglich gemacht werden sowie für weitere Forschungen und Bearbeitungen zur Verfügung stehen. Da die Vermittlung von Wissen – über den Nationalsozialismus und seine Bedeutung für die Gegenwart – immer wieder vor dem Hintergrund neuer Forschungsfragen und –ergebnisse aktualisiert werden muss, ist eine enge Kooperation mit den Institutionen und Einzelpersonen notwendig, die zur NS-Geschichte forschen.

Den Satz „Im Haus soll all das archiviert ...“ **verschieben** in den Unterpunkt „Archiv“ und ändern in „Im Haus soll auch archiviert und dokumentiert werden ...“.

Unter „Archiv“ auf S. 11 sollte ergänzt werden:

Das Schriftgut der verschiedenen im Netzwerk aktiven Gruppen und Einzelpersonen in Absprache mit dem Stadtarchiv soll aufgenommen werden. (1)

Ergänzung:

Kooperation mit der Gedenkstätte Ahlem: Der Beirat ist davon überzeugt, dass sich ein städtischer Lernort zur Geschichte des Nationalsozialismus in Hannover und die Gedenkstätte Ahlem gegenseitig ergänzen und stärken können. Eine kontinuierliche Diskussion von Beirat und Fachkommission (auf der Basis des Eckpunktepapiers vom Mai 2012) soll diese Zielperspektive fördern. Ein Treffen im Umfeld der nächsten Beiratssitzung wird gewünscht.

gez.

Dr. Karola Fings